

## Ex-post-Evaluierung: Kurzbericht

### GUATEMALA: Ländliches Wasser- u. Basissanitärprogramm IV



<b>Sektor</b>	14030 Trinkwasser, Sanitär u. Abwasser	
<b>Vorhaben/Auftraggeber</b>	Ländl. Wasser- u. Basissanitärprogramm IV – BMZ-Nr. 1998 66 013* Begleitmaßnahme - BMZ-Nr. 200070094	
<b>Projektträger</b>	Instituto de Fomento Municipal (INFOM)	
<b>Jahr Grundgesamtheit/Jahr Ex-post-Evaluierungsbericht: 2013/2013</b>		
	Projektprüfung (Plan)	Ex-post-Evaluierung (Ist)
<b>Investitionskosten (gesamt)</b>	10,2 Mio. EUR (Inv) 1,5 Mio. EUR (BM)	8,4 Mio. EUR (Inv) 1,4 Mio. EUR (BM)
<b>Eigenbeitrag</b>	3,1 Mio. EUR	3,1 Mio. EUR
<b>Finanzierung, davon BMZ-Mittel</b>	7,2 Mio. EUR (Inv) 1,5 Mio. EUR (BM)	5,3 Mio. EUR (Inv) 1,4 Mio. EUR (BM)

\*Vorhaben in Stichprobe 2013

**Kurzbeschreibung:** Das Vorhaben war das vierte FZ-Programm im Bereich der ländlichen Wasser- und Sanitärversorgung (WV/SV) in Guatemala. Es umfasste den Bau und die Rehabilitation/Erweiterung von Wasserversorgungsanlagen (Leitungssysteme), die Errichtung von Latrinen, den Bau von Versickerungseinrichtungen für häusliche Abwässer sowie Consultingleistungen in den Provinzen Baja und Alta Verapaz. Im Rahmen einer Begleitmaßnahme wurden (i) dörfliche Wasserkomitees im Hinblick auf den Betrieb und die Unterhaltung der WV-/SV-Anlagen ausgebildet; (ii) der Träger beim Aufbau eines Wasserverbandes beraten und (iii) Maßnahmen zur Hygieneaufklärung durchgeführt.

**Zielsystem:** Oberziel des Vorhabens war die Verringerung der gesundheitlichen Gefährdung der in den Programmorten lebenden Bevölkerung. Bei Ex-post-Evaluierung wurde das Ziel der Verbesserung der Lebensverhältnisse als zusätzliches Oberziel eingeführt. Programmziele waren die nachhaltige Deckung des Grundbedarfs an hygienisch unbedenklichem Trinkwasser sowie die dauerhafte Verbesserung der sanitären Verhältnisse.

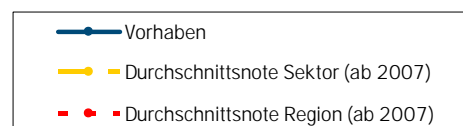
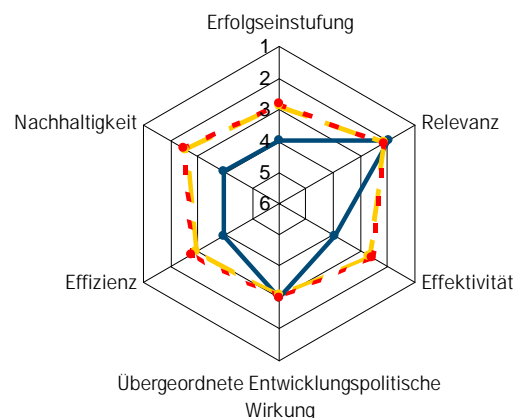
**Zielgruppe:** Zielgruppe waren überwiegend Angehörige der gesellschaftlich benachteiligten Maya-Bevölkerung, die in kleineren, auf dem Land gelegenen Ortschaften in den Provinzen Baja und Alta Verapaz lebten und überwiegend als Kleinbauern, Landarbeiter, Tagelöhner und Handwerker ihren Lebensunterhalt verdienen.

#### Gesamtvotum: Note 4

Trotz teilweise positiver Wirkungen auf die Zielgruppe muss das Programm insgesamt als nicht mehr zufriedenstellend bewertet werden. Gründe dafür sind, dass mehr als die Hälfte der Programmdörfer weder das Wasser desinfiziert, noch Tarife in ausreichender Höhe erhebt. Die mangelhafte Koordination der am Programm beteiligten Akteure führte zudem zu massiven Verzögerungen und mehreren Defiziten in der Durchführung. Schließlich konnte die Nachbetreuung der Nutzergruppen nicht adäquat sichergestellt werden.

**Bemerkenswert:** Die Evaluierungsmission wurde u.a. durch Chemiker aus dem Wasserlabor des Programmträgers INFOM begleitet. In jedem besuchten Dorf wurden Wasserproben an der Wasserquelle, dem Verteilungstank und an den Hausanschlüssen genommen. Zusätzlich fand ein Besuch mit Wasserprobeentnahme in einem „Kontroll-dorf“ ohne Wasserversorgungssystem statt.

#### Bewertung nach DAC-Kriterien



## ZUSAMMENFASSENDE ERFOLGSBEWERTUNG

### Gesamtvotum

**Note: 4**

### Relevanz

Die Provinzen Baja und Alta Verapaz gehören zu den ärmsten des Landes und weisen einen hohen Anteil indigener Bevölkerung auf. Beide Provinzen waren Schauplatz des Bürgerkriegs, der 1996 formal beendet wurde. Der Wasserversorgungsgrad ist in beiden Provinzen sehr niedrig (ca. 50%). Die Nichtverfügbarkeit von Wasser in den einzelnen Haushalten führt zu gesundheitlichen Problemen (Verschmutzung des Wassers durch kontaminierte Quellen und Kontaminierung bei Transport und Lagerung) und beeinträchtigte die Lebensqualität besonders von Frauen und Kindern, die je nach Standort bis zu 5 mal am Tag 20 Minuten bis eine Stunde laufen müssen, um Trinkwasser zu holen, die Kleider zu waschen oder sich zu duschen.

Das Vorhaben sollte diese Probleme durch den Bau und die Rehabilitierung/Erweiterung von Wasserversorgungsanlagen mit Desinfektion (Chlorierung ist durch guatemaltekisches Recht vorgeschrieben), die Errichtung von Latrinen, den Bau von Versickerungseinrichtungen für häusliche Abwässer, die Ausbildung von dörflichen Wasserkomitees, Maßnahmen zur Hygieneaufklärung sowie die Bildung eines Wasserverbandes mindern.

Insgesamt 6 Parteien waren am Programm beteiligt: (1) Die Zentrale des Programmträgers INFOM in der Hauptstadt, (2) die Regionalvertretung von INFOM in der Provinzhauptstadt Cobán, (3) ein Durchführungsconsultant, (4) der private Materialbeschaffungsagent in der Hauptstadt (zur Umgehung des komplizierten und langwierigen guatemaltekischen Beschaffungsrechts), (5) die Gemeindeverwaltungen (Bereitstellung einfacherer Baumaterialien wie Sand, Kies, etc.) und (6) die Comunidades (Gemeinden), die ihre Arbeitskraft einbringen sollten.

Die Unterstützung des Programmträgers durch einen Consultant ist nachvollziehbar, da INFOM aus eigener Kraft nicht die Ressourcen und die Kenntnisse hatte, um die Auswahl der Comunidades und die Planung der Systeme durchzuführen. Aus heutiger Sicht ist aber eine solche komplexe Projektstruktur, insbesondere vor dem Hintergrund unklarer Verantwortlichkeiten für die ländliche Wasserversorgung in Guatemala (es existiert z.B. noch kein Wassergesetz) zu kompliziert und führte zu erheblichen Verzögerungen. Auch hätte der lokale Charakter des Programms durch den Kauf der Materialien in den Regionen selbst anstatt in der Hauptstadt zusätzlich die regionale Wirtschaft unterstützt. Auch das Problem des Transports der Materialien hätte so einfacher gelöst werden können.

Der Wasserektor in Guatemala ist heute kein Schwerpunktsektor in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit (EZ) mehr. Die Ziele des Programms entsprechen jedoch den Sektorzielen der deutschen EZ weiterhin. Die Kooperation der Geber funktionierte nicht optimal. Es scheint keine Abstimmung der verschiedenen Programme im Wasserektor stattgefunden zu haben. Trotz Schwächen in der Konzeption des Programms und in den sektoralen Rahmenbedingungen kommen wir aufgrund der hohen Bedeutung des Vorhabens für die Zielgruppe zu einer guten Bewertung der Relevanz.

## **Teilnote: 2**

### Effektivität

Programmziele waren die nachhaltige Deckung des Grundbedarfs an hygienisch unbedenklichem Trinkwasser sowie die dauerhafte Verbesserung der sanitären Verhältnisse. Folgende Zielindikatoren wurden, leicht abgeändert im Laufe der Ex-post-Evaluierung, für die Erreichung des Programmsziels definiert: (a) Im Durchschnitt Erhöhung der Wasserversorgungsgrade in den Programmorten auf 80%; (b) mittlerer Wasserverbrauch 30-50l/Tag in Abhängigkeit vom Klima in den Programmorten; (c) hygienische Unbedenklichkeit des Wassers: Die in Guatemala gültigen Qualitätsstandards für Trinkwasser (COGUANOR) werden eingehalten; (d) mindestens 60% der Begünstigten nutzen die Latrinen zweckkonform; (e) in allen Programmorten bestehen Wasserkomitees, die Wassergebühren erheben; (f) die Betriebsbereitschaft der WV-Anlagen beträgt in mind. 80% der Orte 24 Stunden /Tag; (g) die Wasserverluste betragen nicht mehr als 25 % der Produktion. Im Anschluss an eine PWC-Verwendungsprüfung 2010 wurde noch der folgende Indikator ergänzt:

(h) Anteil der ordnungsgemäß betriebenen Grauwasserentsorgungseinrichtungen (Ableitungsrohre, Fettfang, Infiltrationsbrunnen) >75%;

Zusätzlich wurde während der Ex-post-Evaluierung der folgender Indikator ergänzt:

(i) Anteil der funktionsfähigen Wassersysteme >75%,

Indikator (a) wird nicht erfüllt. Grund hierfür ist die Tatsache, dass die Systeme teilweise von Anfang an nur einen geringen Anschlussgrad besaßen bzw. dass seit der Konstruktion der Wassersysteme (fast) keine neuen Nutzer mehr an das System angeschlossen wurden und die Bevölkerung gewachsen ist. Nur wenn man die Ist-Bevölkerung der Programmorte zum Zeitpunkt des Projektbeginns (2002) zugrunde legt, kann ein höherer Versorgungsgrad festgestellt werden. Bezieht man allerdings den Versorgungsgrad auf die aktuelle Bevölkerung in den Dorfgemeinschaften (Zahlen von 2013), sinkt der Versorgungsgrad auf 70%. Bezogen auf die Bevölkerung zum Planungshorizont 2022 wird der Versorgungsgrad erheblich sinken, nämlich auf 56%. Neuanschlüsse finden praktisch nicht statt: Die Mitglieder der Comunidades haben alle bis zu 100 Arbeitstage in die Konstruktion der Systeme unter schwierigsten Bedingungen investiert. Jetzt verlangen sie von allen neuen Haushalten den Gegenwert in monetären Einheiten, was neue Haushalte in den meisten Fällen nicht zahlen können. Allerdings werden neue Dorfbewohner teilweise auch durch ihre Nachbarn mit versorgt, der tatsächliche Versorgungsgrad dürfte somit leicht besser ausfallen. Indikator (b) wird erreicht.

Der Verbrauch pro Person liegt bei circa 30-50 l/Tag. Indikator (c) wird nicht erreicht, da nur 36% der Comunidades das Wasser regelmäßig und in angemessener Dosierung chloren. Indikator (d) wird für alle Systeme der Lose I+II erreicht, das III. Los hat keine Sanitäreanlagen erhalten. Indikator (e) wird nicht erreicht. Nicht alle Comunidades besitzen ein handlungsfähiges Wasserkomitee. Die Qualität der einzelnen Komitees ist darüber hinaus sehr unterschiedlich. Indikator (f) wird für alle Systeme erreicht: Bei den Schwerkraftsystemen fließt das Wasser ohne Pause, bei den Pumpsystemen gleicht der Verteilungstank Schwankungen aus. Die Wasserverluste (Indikator (g)) können nicht quantifiziert werden. Aufgrund eines Designfehlers sind alle Hauptwasserzähler für die Einspeisung in die Gesamtsysteme nicht geeignet, um die Wasserproduktion insgesamt und damit über die gemessenen Verbräuche auch die Wasserverluste zu messen. Gleichwohl scheinen die besuchten Systeme in relativ gutem baulichem Zustand zu sein, so dass wir zu dem Schluss kommen, dass insgesamt der Indikator weitgehend (noch) erreicht wird. Indikator (h) wird aktuell gerade noch erreicht, 20% der Grauwassersysteme sind bereits nicht mehr in Betrieb, bei weiteren 50% wird dies voraussichtlich aufgrund schlechter Wartung in der Zukunft ebenfalls der Fall sein. Indikator (i) wird erreicht: Insgesamt waren ca. 80% der Systeme zum Zeitpunkt der Ex-post-Evaluierung noch funktionsfähig.

Aufgrund von Budgetproblemen des Programmträgers wurden in 18 der 57 Dorfgemeinschaften (ca. 30%) keine Sanitär - und Grauwasseranlagen gebaut. In 15 Gemeinschaften (ca. 25%) wurden keine Wasserzähler eingebaut. Hygieneschulungen fanden ebenfalls in 18 der 57 Ortschaften nicht statt.

Der Aufbau eines Wasserverbandes, der im Rahmen der Projektprüfung als wesentlicher Erfolgsfaktor für einen nachhaltigen Betrieb der Systeme vorgesehen war, wurde sehr schnell wieder aufgegeben, da die Entfernung zwischen den Dörfern zu groß war, die Bereitschaft und die Fähigkeit der Nutzer zur aktiven Gestaltung eines solchen Verbandes nicht in ausreichendem Maße gegeben war und die schleppende Durchführung des Programms den Aufbau praktisch unmöglich machte. Auch die Durchführung der Hygieneschulungen und der Aufbau der Wasserkomitees konnte aufgrund der schleppenden Durchführung nicht zufriedenstellend durchgeführt werden.

Insgesamt werden 5 der 8 Zielindikatoren erfüllt, allerdings wurde gleichzeitig eine Reihe von Zielen nicht erreicht. Da insgesamt der negative Eindruck leicht überwiegt, kommen wir zu einer nicht mehr zufriedenstellenden Bewertung der Zielerreichung.

#### **Teilnote: 4**

#### Effizienz

Auch wenn die Kosten pro versorgtem Einwohner vergleichsweise niedrig sind, so ist aufgrund der langen Dauer von 12 Jahren die Produktionseffizienz als nicht zufriedenstellend zu bewerten. Für die deutlich längere Dauer gab es folgenden Gründe:

(i) Auswahl der Comunidades: Der Vertrag basierte auf der Zusage von INFOM, dass 44 Comunidades bereits ausgewählt seien und sofort mit den Baumaßnahmen begonnen werden könne. Es stellte sich allerdings schnell heraus, dass keine der von INFOM ausgewählten Comunidades für das Programm in Frage kam (u.a. da teilweise ein Wassersystem bereits existierte oder die Comunidad kein Interesse hatte). Die Auswahl geeigneter Comunidades durch den Consultant dauerte zwei Jahre. Insgesamt wurden aus 466 Comunidades 57 ausgewählt.

(ii) Beitrag der Gemeinden: Aufgrund von Budgetengpässen und aus politischen Gründen kam es bei der Bereitstellung von Baumaterialien von Seiten der Gemeinden immer wieder zu Verspätungen, teilweise von bis zu einem Jahr. Dies verzögerte die Bauarbeiten immer wieder.

(iii) Beschaffung: Eine private Firma wurde für die Beschaffung beauftragt, um eine schnellere Durchführung zu gewährleisten. Die Firma wurde allerdings nicht, wie noch in Phase I und Phase II, direkt von der FZ bezahlt, sondern direkt von INFOM. Dies hatte zur Folge, dass dadurch wiederum INFOM-interne Genehmigungsprozesse notwendig wurden, die die gesamte Beschaffung verzögerten. Im Übrigen führte der Ansatz der zentralen Beschaffung in der Hauptstadt (anstelle einer lokalen Beschaffung bei geeigneten Lieferanten in den Provinzen) teilweise zu Qualitätsmängeln (keine abschließende Verantwortlichkeit für die Lieferabnahme) und zu erheblichen Verzögerungen beim Transport in das Projektgebiet.

(iv) Bürokratie und Zentralisierung von INFOM: INFOM ist eine zentralistisch aufgebaute Institution. Die Regionalverwaltung hat keine eigene Entscheidungsautonomie. Dies verlangsamte immer wieder Entscheidungen vor Ort bei den Projekten. Als Beispiel sei hier erwähnt, dass die Herausgabe von Restbaumaterialien aus dem Vorhaben an die Comunidades zur Reparatur immer noch einen langen Schriftwechsel zwischen Zentrale und Regionalverwaltung inklusive Unterschrift des Leiters von INFOM notwendig macht.

(v) Koordination der Akteure: Da keine Partei letztendlich und eindeutig für den Abschluss eines Projektes verantwortlich war, fand auch keine gute Koordination zwischen den Akteuren statt: Wasserkomitees wurden gebildet und Sanitärmaßnahmen durchgeführt, obwohl die eigentlichen Baumaßnahmen erst mehrere Jahre später begonnen wurden. Oft hatten sich die Wasserkomitees dann wieder aufgelöst.

(vi) Selbstorganisation der Comunidades: Je nach Struktur und Charakter der Dorfgemeinschaften sowie den Rechten an der Wasserquelle konnte sich ein Projekt immer wieder verzögern.

Die Allokationseffizienz wird deutlich positiver beurteilt. Schließlich wurden durch das Programm sehr abgelegene und arme Ortschaften mit Wasser versorgt. Darüber hinaus ist eine funktionierende Wasserversorgung ein wichtiges Grundbedürfnis und trägt entscheidend zur Verbesserung der Lebensverhältnisse bei.

Aufgrund der deutlichen Verzögerungen und Mängel bei der Durchführung kommen wir allerdings insgesamt zu einer nicht mehr zufriedenstellenden Bewertung der Effizienz.

#### **Teilnote: 4**

##### Übergeordnete Entwicklungspolitische Wirkungen

Oberziel des Vorhabens war die Verringerung der gesundheitlichen Gefährdung der in den Programmorten lebenden Bevölkerung. Es wurden keine Oberzielindikatoren definiert.

Da die Gesundheitszentren in Guatemala keine Krankheitsdaten in den Programmdörfern erheben, wurde versucht, die Verbesserung der Gesundheitssituation der Zielgruppe annähernd über die Durchführung von Wassertests auf E.coli-Bakterien zu bestimmen. Die Wassertests zeigen tendenziell, dass das Wasser an der Wasserentnahmestelle häufig kontaminiert ist und dass es deshalb wichtig ist, das Wasser mit Chlor zu desinfizieren. Dies findet allerdings nur in 36% der Projektdörfer statt, da vielerorts keine Mittel vorhanden sind, um Chlor zu kaufen. Auch wenn durch die Hausanschlüsse eine Kontaminierungsquelle erfolgreich eliminiert werden konnte (Kontaminierung während des Transports von der Wasserquelle zum Haushalt), so bleiben die Wirkungen trotzdem hinter den Erwartungen zurück. Dazu trägt auch die unkoordinierte Durchführung der Begleitmaßnahme bei, so dass viele der Hygieneschulungen zu einem Zeitpunkt durchgeführt wurden, als die Wasseranlagen noch nicht funktionsfähig waren.

Zusätzlich zu den Gesundheitswirkungen wurden weitere Wirkungen in den Comunidades erreicht: (i) Zeitersparnis für Frauen und Kinder, die die freie Zeit jetzt für die Feldarbeit, Schule und Freizeit verwenden können, (ii) Einsparung von Feuerholz (und damit monetären Ressourcen), da das Wasser in Gemeinden mit sauberem Trinkwasser jetzt nicht mehr vor dem Konsumieren 13 Minuten lang erhitzt werden muss, und (iii) Förderung der Selbstorganisation durch die Bildung der Wasserkomitees.<sup>1</sup>

Trotz einiger Schwächen im Design der Wassersysteme gelten die durch den Consultant vorgelegten Pläne für ländliche Wassersysteme innerhalb von INFOM als beispielhaft und werden durch die Ingenieure vor Ort weiter verbessert. Das Programm hat insgesamt für andere Wasserprojekte im ländlichen Raum Beispielcharakter und hat neue Standards im Sektor gesetzt. Insgesamt kommen wir zu einer zufriedenstellenden Bewertung der erzielten entwicklungspolitischen Wirkungen.

#### **Teilnote: 3**

---

<sup>1</sup> Je nach Zustand der Wasserversorgungssysteme sowie Wartung und Chlorierung sind diese Wirkungen in verschiedenen Orten unterschiedlich stark ausgeprägt.

## Nachhaltigkeit

Die technische Ausführung der Bauwerke ist überwiegend angemessen, über 80% der Wasserversorgungsanlagen sind funktionsfähig. Die Sanitäranlagen sind stabil gebaut und werden noch lange weiter bestehen. Die Grauwasseranlagen werden in über 50% der Fälle schlecht gewartet und ca. 20% sind nicht mehr funktionsfähig. Die Wartung der Wassersysteme ist je nach Comunidad sehr unterschiedlich. Teilweise werden verbrauchsabhängige Tarife erhoben, teilweise nur verbrauchsunabhängige (insbesondere in fast allen Projekten des III. Loses, wo aus Kostengründen keine Wasserzähler eingebaut wurden), teilweise werden keine Tarife erhoben. Insgesamt findet eine adäquate Tariferhebung nur in 42% der Comunidades statt. Manchmal findet im Schadensfall durch eine Sammlung von Geld eine Reparatur statt, auch wenn die Wartung in den nicht gut organisierten Comunidades verbesserungswürdig ist. Die Nachbetreuung durch INFOM ist aufgrund Personalmangels nicht ausreichend. Insbesondere bei der Übergabe der Kenntnisse von einem Komitee zum nächsten entstehen Probleme. Eine Nachbetreuung als Bestandteil der Projektkonzeption war durch die Bildung eines Wasserverbandes vorgesehen, konnte allerdings nicht umgesetzt werden. Unter Berücksichtigung der Komplexität der Systeme, deren Instandsetzung im Falle eines technischen Schadens in vielen Fällen nicht durch eine ad-hoc-Sammlung unter den Nutzern finanziert werden könnte, führt die Kombination der schlechten Wartungssituation und der unzureichenden Erhebung der Wassertarife zu einem hohen Risiko für die langfristige Sicherung des Betriebs. Wir kommen daher zu einer nicht mehr zufriedenstellenden Beurteilung der Nachhaltigkeit.

**Teilnote: 4**

## Erläuterungen zur Methodik der Erfolgsbewertung (Rating)

Zur Beurteilung des Vorhabens nach den Kriterien Relevanz, Effektivität, Effizienz, übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen als auch zur abschließenden Gesamtbewertung der entwicklungspolitischen Wirksamkeit wird eine sechsstufige Skala verwandt. Die Skalenwerte sind wie folgt belegt:

Stufe 1	sehr gutes, deutlich über den Erwartungen liegendes Ergebnis
Stufe 2	gutes, voll den Erwartungen entsprechendes Ergebnis, ohne wesentliche Mängel
Stufe 3	zufrieden stellendes Ergebnis; liegt unter den Erwartungen, aber es dominieren die positiven Ergebnisse
Stufe 4	nicht zufrieden stellendes Ergebnis; liegt deutlich unter den Erwartungen und es dominieren trotz erkennbarer positiver Ergebnisse die negativen Ergebnisse
Stufe 5	eindeutig unzureichendes Ergebnis: trotz einiger positiver Teilergebnisse dominieren die negativen Ergebnisse deutlich
Stufe 6	das Vorhaben ist nutzlos bzw. die Situation ist eher verschlechtert

Die Stufen 1-3 kennzeichnen eine positive bzw. erfolgreiche, die Stufen 4-6 eine nicht positive bzw. nicht erfolgreiche Bewertung.

### **Das Kriterium Nachhaltigkeit wird anhand der folgenden vierstufigen Skala bewertet:**

Nachhaltigkeitsstufe 1 (sehr gute Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit unverändert fortbestehen oder sogar zunehmen.

Nachhaltigkeitsstufe 2 (gute Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit nur geringfügig zurückgehen, aber insgesamt deutlich positiv bleiben (Normalfall; „das was man erwarten kann“).

Nachhaltigkeitsstufe 3 (zufrieden stellende Nachhaltigkeit): Die (bisher positive) entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens wird mit hoher Wahrscheinlichkeit deutlich zurückgehen, aber noch positiv bleiben. Diese Stufe ist auch zutreffend, wenn die Nachhaltigkeit eines Vorhabens bis zum Evaluierungszeitpunkt als nicht ausreichend eingeschätzt wird, sich aber mit hoher Wahrscheinlichkeit positiv entwickeln und das Vorhaben damit eine positive entwicklungspolitische Wirksamkeit erreichen wird.

Nachhaltigkeitsstufe 4 (nicht ausreichende Nachhaltigkeit): Die entwicklungspolitische Wirksamkeit des Vorhabens ist bis zum Evaluierungszeitpunkt nicht ausreichend und wird sich mit hoher Wahrscheinlichkeit auch nicht verbessern. Diese Stufe ist auch zutreffend, wenn die bisher positiv bewertete Nachhaltigkeit mit hoher Wahrscheinlichkeit gravierend zurückgehen und nicht mehr den Ansprüchen der Stufe 3 genügen wird.

Die Gesamtbewertung auf der sechsstufigen Skala wird aus einer projektspezifisch zu begründenden Gewichtung der fünf Einzelkriterien gebildet. Die Stufen 1-3 der Gesamtbewertung kennzeichnen ein „erfolgreiches“, die Stufen 4-6 ein „nicht erfolgreiches“ Vorhaben. Dabei ist zu berücksichtigen, dass ein Vorhaben i. d. R. nur dann als entwicklungspolitisch „erfolgreich“ eingestuft werden kann, wenn die Projektzielerreichung („Effektivität“) und die Wirkungen auf Oberzielebene („Übergeordnete entwicklungspolitische Wirkungen“) als auch die Nachhaltigkeit mindestens als „zufrieden stellend“ (Stufe 3) bewertet werden.